

GRÜNEWALD
weingut



SCHNELL
vinothek

1. Nachhaltigkeitsbericht

- Kurzfassung -

erstellt 2010 von Christian Hiß, Regionalwert AG



Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Nachhaltigkeit	3
1.2	Spannungsfeld – Geld und Nachhaltigkeit	3
1.3	Der erste Nachhaltigkeitsbericht	3
2	Das Weingut Grünewald & Schnell.....	4
2.1	Die Winzerfamilie	4
2.2	Weingut.....	4
2.3	Ausrichtung	4
2.4	Produktion.....	5
2.5	Weinausbau	5
2.6	Vermarktung	5
3	Nachhaltigkeitsbericht	6
3.1	Ökologie	6
3.1.1	Bodenfruchtbarkeit	6
3.1.2	Biodiversität	8
3.1.3	Düngung	8
3.1.4	Pflanzenschutz	9
3.1.5	Ressourcenverbrauch	9
3.2	Ökonomie	11
3.2.1	Wertschöpfungsfaktor	11
3.2.2	Wertschöpfung in/aus der Region	11
3.2.3	Dialog in der Wertschöpfungskette	12
3.3	Soziales	13
3.3.1	Beschäftigtenstruktur	13
3.3.2	Qualität der Arbeitsplätze	13
3.3.3	Entlohnung	14
3.3.4	Engagement in der Region	14
4	Zusammenfassung.....	15

Veröffentlicht: 01.11.2010, Stand der Daten: 31.06.2010

Bilder: Eva Grünewald, Uwe Leyk

Kontakt:

Weingut Grünewald & Schnell
Untere Hauptstraße 67
67551 Worms

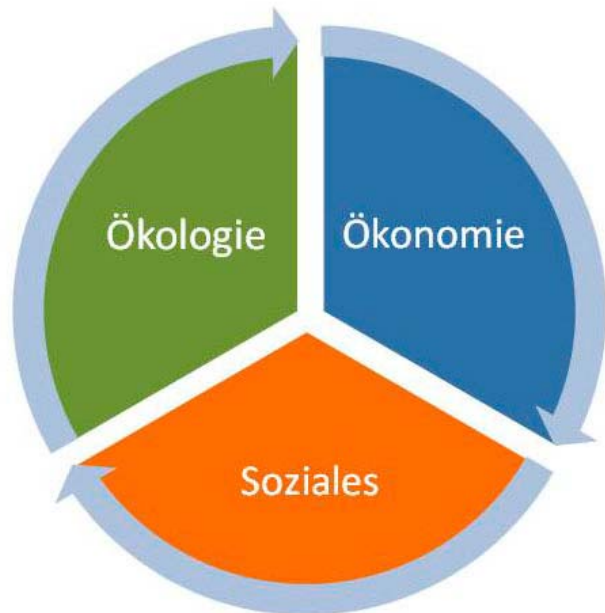
Tel. 06241 384798
wein@gruenewald-schnell.de
www.gruenewald-schnell.de

1 Einleitung

1.1 Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Leitbegriff für die Wirtschaft geworden. Doch was ist damit gemeint? Im Kern geht es um Zukunftsfähigkeit, indem so gewirtschaftet wird, dass künftige Generationen noch dieselben Chancen auf Wohlstand haben wie wir Heutigen. Das heißt vor allem, nicht mehr Ressourcen zu verbrauchen, als nachwachsen können.

Entscheidend ist dabei die Langfristigkeit der Betrachtung, denn Raubbau bringt kurzfristige Erfolge, denen erst erheblich zeitversetzt Schäden und Kosten folgen. Durch Klimawandel und Bevölkerungswachstum werden solche Folgen erfahrbarer, dennoch betrifft Nachhaltigkeit nicht nur den naheliegenden Bereich der Ökologie, sondern auch Ökonomie und Soziales. Denn nur ein wirtschaftliches Unternehmen hat dauerhaft Bestand am Markt, und unsoziales Handeln gefährdet den Frieden einer Gesellschaft. Die drei Handlungsfelder hängen voneinander ab, keines kann sinnvoll isoliert betrachtet werden.



1.2 Spannungsfeld – Geld und Nachhaltigkeit

Eine wesentliche Schwäche des heutigen Wirtschaftsbegriffs ist die ausgeprägte finanz-ökonomische Definition von Geschäftserfolg. Ein Unternehmen ist immer gezwungen, die Ressourcen so einzusetzen, dass das Jahresergebnis in Geld möglichst hoch ist. Dabei werden die langfristigen Effekte auf die Ressourcen meist zu wenig in Betracht gezogen. Ein maßgeblicher Motor der Kurzfrist-Ökonomie ist der Wettbewerb am Markt mit dem Preis als seinem Hauptkriterium. Das billigere Produkt bekommt häufig den Vorzug. Die sogenannten externen Effekte des Wirtschaftens werden bei diesem Preiskampf kaum berücksichtigt. Doch diese Sichtweise ändert sich im Zuge des weltweiten Versagens finanz-ökonomischer Praktiken.

Der Anteil an Menschen in der Gesellschaft, die neben Geld noch andere Werte von der Wirtschaft einfordern, wird größer. Man wird gewahr, dass trotz Geldgewinnen Verluste entstehen, die für das künftige Zusammenleben und eine lebendige und leistungsfähige Natur zur Gefahr werden.

1.3 Der erste Nachhaltigkeitsbericht

Richard Grünewald und seine Frau Eva haben sich aus wirtschaftsethischen Überlegungen heraus selbst zur nachhaltigen Betriebsführung ihres Weingutes verpflichtet. Sie haben die Regionalwert AG beauftragt, ihren Betrieb nach den Kriterien nachhaltigen Wirtschaftens zu evaluieren und gemeinsam Entwicklungspotentiale auszuarbeiten.

Die Durchführung eines ersten Nachhaltigkeitsberichtes gleicht einer Eröffnungsbilanz, an der künftige Jahre gemessen werden können. Sich darauf einzulassen bedeutet, sich Kritik auszusetzen und sich hinterfragen zu lassen. Wird der Schritt aber offensiv und bewusst gegangen, kann der Weg zu mehr sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit in der Betriebsführung, zu erfüllterem Arbeiten und innerer Zufriedenheit führen.

2 Das Weingut Grünewald & Schnell

2.1 Die Winzerfamilie

Richard Grünewald ist gelernter Winzer und studierter Theologe. Nach einigen Jahren im Personalmarketing kehrte er 2004 aus bewusster Entscheidung in seinen ursprünglichen Beruf zurück und übernahm mit seiner Frau Eva das elterliche Weingut.

Neben dem Betriebsleiterehepaar übernehmen dessen drei Kinder im Alter von 14-16 Jahren bestimmte Aufgaben, und die Eltern von Richard Grünewald unterstützen den Betrieb weiterhin tatkräftig in der Pflege der Weinberge.

2.2 Weingut

Das Weingut Grünewald & Schnell in Worms ist ein traditioneller Familienbetrieb, der seit 100 Jahren am jetzigen Standort ansässig ist. Noch bis 1999 war es ein Gemischtbetrieb mit Acker- und Weinbau. Seither hat es sich binnen weniger Jahre vom landwirtschaftlichen Betrieb in ein spezialisiertes Weingut mit Schwerpunkt Flaschenweinvermarktung an Endkunden entwickelt.

Die Weinberge wurden seit der Betriebsübernahme im Jahre 2004 auf 10 Hektar ausgeweitet, der Weinabsatz von 10.000 auf derzeit 25.000 Flaschen mehr als verdoppelt.

Richard und Eva Grünewald haben das Familien-Weingut infrastrukturell, technisch und strategisch konsequent und planvoll entwickelt: Umfangreiche Investitionen in Betriebsgebäude, die Maschinenausstattung, die Kellerwirtschaft, die Vermarktungsein-

richtungen (Hof-Vinothek, Online-Vinothek) standen im Vordergrund der Neugründungsphase, um dem Betrieb die materielle und strukturelle Grundlage für ein erfolgreiches Wirtschaften in den nächsten Jahren zu geben.

Die massiven Grundinvestitionen, die bis zum Jahre 2013 abgeschlossen sein sollen, sind der Grund dafür, dass das Geschäftsergebnis 2008/ 2009 das erste positive der jetzigen Inhaber war.



*Vom Gemischtbetrieb zum spezialisierten Weingut:
Der Kuhstall wurde zur Vinothek.*

2.3 Ausrichtung

Das Weingut Grünewald & Schnell strebt eine Positionierung als nachhaltiges Weingut an, was nach Auffassung des Betriebsleiters nicht mit einer Bio-Zertifizierung einhergehen muss. Herr Grünewald hat sich mit den Bio-Kriterien auseinandergesetzt und beurteilt sie als historisch gewachsen, in ihrer Festlegung teilweise dogmatisch und den heutigen Herausforderungen nicht mehr ganz entsprechend. Dennoch will das Betriebsleiterehepaar alle als sinnvoll erachteten ökologischen und sozialen Belange in die Bewirtschaftung einfließen lassen und die Erfahrungen der Öko-Pioniere nutzen. Grünewalds wollen den Betrieb öffnen und zu einem lebendigen Ort

für fachlichen und menschlichen Austausch und Begegnung entwickeln. Erste Schritte sind die zu bestimmten Zeiten geöffnete Vinothek am Hof und die Kommunikation über die Internetseite des Betriebes.

Die Kundschaft wird als gebildet und anspruchsvoll eingeschätzt. Viele Kunden verbinden mit dem Wunsch nach Qualität auch Erwartungen an ein nachhaltiges Wirtschaften (LOHAS). Diese Zielgruppe möchten Eva und Richard Grünewald weiter bedienen und die Direktvermarktung ausbauen.

2.4 Produktion

Es werden zu 60 % Weißweine und zu 40 % Rotweine angebaut. Die Gesamtfläche soll nicht über 10 ha steigen, damit die Arbeit familiär bewältigt werden kann. Durch Kauf und Tausch mit Winzerkollegen konnten die mehr als 50 bewirtschafteten Grundstücke zu 20 Weinbergen zusammengelegt werden, die fast alle neu bepflanzt wurden.

Die Reben stehen deshalb gegenwärtig und in den nächsten Jahren in guter Ertragskraft. Die Pflege der Weinbergflächen und die Produktion der Trauben liegen vor allem in der Verantwortung und Betreuung von Richard Grünewald und seinen Eltern.

2.5 Weinausbau

Die Ernte wird komplett selbst gekeltert und im modernisierten Keller zu Wein ausgebaut. Die Reifung erfolgt je nach Vermarktungssegment in GFK- und Edelstahl tanks sowie in Barriquefässern. Für deren Lagerung wurde der alte Rübenkeller ausgebaut und restauriert.

Die Flaschenweine werden ohne weiteren Transport im Weingut abgefüllt und in einem neuen Lager temperaturstabil gelagert, von wo aus auch etikettiert, verpackt und versandt wird.

2.6 Vermarktung

Gegenwärtig werden jährlich ca. 100.000 l Wein erzeugt, davon 20 % in gehobenen Qualitätssegmenten, die als Flaschenweine vermarktet werden. Diese ca. 25.000 Flaschen steuern 80 % zum Unternehmensgewinn bei. Die restlichen ca. 80.000 l, die als Fasswein vermarktet werden, sind zwar wirtschaftlich weniger ertragreich, ermöglichen jedoch durch Ausnutzung der flächenbezogenen Vermarktungskontingente insgesamt eine kostengünstigere Produktion. Die Preisgestaltung des en gros verkauften Fassweins wird von der globalen Nachfrage bestimmt und entzieht sich dem Einfluss des Winzers.

Die eigentliche Perspektive des Weingutes Grünewald & Schnell liegt daher in Ausbau und Vermarktung von Flaschenweinen über die neue Vinothek am Hof und die Online-Vinothek, die das Herzstück des Weinguts darstellen. Nicht nur, weil die Erträge durch die höhere Zahl von Kunden sicherer und aufgrund der angebotenen Qualität höher sind, sondern vor allem auch, weil diese Vermarktungsart den Betriebsleitern, Eva und Richard Grünewald, den von ihnen erwünschten Kontakt zur Gesellschaft bringt. Im Umgang mit den Kunden und der dadurch ermöglichten Kommunikation der Intentionen der Betriebsführung und der Mitteilung des aktuellen Betriebsgeschehens finden die Betriebsleiter einen wesentlichen Teil ihrer Motivation. Der Absatz der Flaschenweine war in den vergangenen Jahren kein Problem und wuchs jährlich im zweistelligen Prozentbereich

Im Unterschied zur gängigen Praxis deutscher Weingüter liefern Grünewald & Schnell nicht selbst, sondern ausschließlich per Spedition und Paketdienst aus. Dieses konsequente Vorgehen erspart der Betriebsleiterfamilie teure und zeitraubende Fahrten zu den Kunden, ermöglicht bundesweit eine prompte Lieferung der Online-Bestellungen und bietet ökologische Vorteile.

3 Nachhaltigkeitsbericht

Wie nachhaltig ein Unternehmen arbeitet, zeigt sich auf den drei integralen Handlungsfeldern Ökologie, Ökonomie und Soziales. Anhand von 55 Indikatoren wurde jeweils der Ist-Zustand erhoben, bewertet und wo nötig Entwicklungsziele und Maßnahmen festgelegt.

3.1 Ökologie

- Das Weingut Grünewald & Schnell strebt keine EU–Bio-Zertifizierung an.
 - Herr Grünewald hat sich mit den Öko-Kriterien auseinandergesetzt und beurteilt nicht alle als zeitgemäß. Trotzdem schätzt er wesentliche Inhalte des ökologischen Anbaus und will sie in seinem Betrieb umsetzen.
⇒ mittel
 - Entwicklungsziele: Soweit noch nicht erfolgt, sollen alle sinnvollen Maßnahmen des Öko-Weinbaus schrittweise übernommen werden.*
 - Maßnahmen:** Entwicklung der Pflanzenschutzmittel im Öko-Weinbau beobachten. Nützlinge einsetzen, Nützlingsansiedelung fördern.

3.1.1 Bodenfruchtbarkeit

- 9 Monate im Jahr sind die Weinbergsböden mit einer Pflanzenmischung begrünt (Roggen, Wicke, Rettich). Nur in der Trockenphase von Mai bis Juli wird der Boden offen gehalten, d. h. bearbeitet.
 - Ein offener Boden baut Humus ab, verursacht Erosion und schadet der Bodenfruchtbarkeit.
⇒ stark
- In der Mischung sind Leguminosen enthalten.
 - Leguminosen (z. B. Wicken) binden Luftstickstoff und ersetzen damit synthetischen Dünger.
⇒ stark

3.1.1.1 Begrünung Fahrgassen

- Jede Gasse wird begrünt, insgesamt werden 75 % der Fläche eingesät.
 - Oft wird im Weinbau nur jede zweite Fahrgasse begrünt. Mit der 75 %igen Einsaat konnte die Erosion bei Starkniederschlägen vermindert werden.
⇒ stark
- Eine Mischung aus derzeit drei Pflanzenarten wird verwendet.
 - Eine Erhöhung des Anteils an Leguminosen könnte den Bedarf an Stickstoff von außerhalb verringern oder erübrigen.
⇒ mittel



Eine artenreiche Begrünung fördert die natürlichen Gleichgewichte im Weinberg.

Entwicklungsziele: Stickstoffdüngung vorrangig über die Leguminosen erreichen.

Maßnahmen: Ölrettichanteil reduzieren, Leguminosenanteil dem Stickstoffbedarf anpassen.

- Die Begrünung steht 9 Monate – auch über Winter. Sie wird gemulcht.
 - Der Boden wird über den Winter geschützt und Nitratauswaschung vorgebeugt.
 - Beim Mulchen entsteht Pflanzensaft, der im Boden die Umsetzung von organischen Bestandteilen in pflanzenverfügbaren Stickstoff anregt (priming effect).

⇒ stark

3.1.1.2 Humusentwicklung

- Die Entwicklung des Humusgehalts im Boden wird nur per Augenschein verfolgt.
 - Eine Methode, die Sicherheit gibt, sollte gesucht werden.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Analytische Absicherung der Begrünungswirkung

Maßnahmen: Bodenuntersuchungen auf Humus und N-Org.

3.1.1.3 Blühender Weinberg

- Im Weinberg kommt die Begrünungsmischung teilweise zum Blühen.
 - Insekten leben v. a. von blühenden Pflanzen. Es gibt eine Blühphase, die noch kurz ist.
 - Ergänzung der Einsaatmischung mit mehreren Blühpflanzen, die in Folge abblühen und so das Nahrungsangebot für Insekten verlängern und den Weinberg attraktiv aussehen lassen.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Die Weinberge des Weingutes Grünwald & Schnell sollen in Zukunft an ihrer Vielfalt an blühenden Pflanzen zu erkennen sein.

Maßnahmen: Längere Blühdauer durch Phacelia erreichen. Im Frühjahr werden horstweise Stockrosen und Sonnenblumen gesät.

- Brachflächen werden mit Phacelia eingesät.

- Phacelia ist eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen („Bienenweide“) und andere Insekten und sollte daher so oft wie und wo immer möglich eingesät werden.

⇒ stark

- Blühstreifen an den Rändern werden nicht eingesät.

- Gerade an Randstreifen können Stauden oder andere Blühpflanzen gepflanzt werden, ohne dass sie den Betriebsablauf stören.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Identifikation von Flächen für Blühstreifen.

Maßnahmen: Brachflächen sollen aktiv mit Blühpflanzen eingesät werden.



Ein blühender Weinberg lockt Nützlinge an.

3.1.2 Biodiversität

Biodiversität meint Artenvielfalt, Vielfalt des Ökosystems und genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Durch solchen Reichtum an Varianten reagiert Natur vielfältiger und somit erfolgreicher auf Einflüsse und kann Belastungen eher bewältigen.

- Gentechnisch verändertes Material wird im Weinberg nicht verwendet.
 - Gentechnisch veränderte Organismen werden von 75 % der Konsumenten abgelehnt und schaffen Abhängigkeiten von Patentrechten.
⇒ stark
- Das Pflanzgut stammt zu 90 % aus der Region (< 100 km).
 - Saatgut wird heute oft von weither importiert. Einige Konzerne haben monopolähnliche Stellungen. Stammt das Pflanzgut aus der Region, hat der Betriebsleiter Zugriff auf die Ressource.
⇒ stark
- Im Bestand werden zu 60 % Mischklone eingesetzt.
 - Der Einsatz von Mischklonen im Weinbau erhöht die Ertragssicherheit, da die verschiedenen Klone unterschiedlich auf die wechselnden Bedingungen reagieren.
⇒ stark
- 3 % der Gesamtfläche sind Ausgleichsflächen.
 - Ausgleichsflächen sind bei entsprechender Bepflanzung Rückzugsflächen für Kleintiere, die Quote von 1 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist normal.
⇒ stark

- Es stehen erste Einzelbäume in und an den Weinbergen.

- Auch einzelne Bäume erfüllen wichtige Funktionen und sollten wo möglich gepflanzt werden.

⇒ mittel

*Entwicklungsziele:
Vermehrung des
Baumbestandes.*

Maßnahmen: Weitere Pflanzung von Bäume und Hecken. Nistkästen zusammen mit BUND.



Bereits einzelne Bäume bereichern ein Ökosystem.

3.1.3 Düngung

- Im Weinberg werden mit 16 kg/ha noch geringe Mengen an synthetischem Stickstoffdünger eingesetzt (üblich sind 40-50 kg/ha).
 - Die Mengen an synthetischem Stickstoff sind nicht zu hoch. Er könnte aber gut mit einer Erhöhung des Leguminosenanteils in der Gründüngung ganz ersetzt werden.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Die geringe Düngung der Weinberge für Flaschenweine soll auf Null gebracht, die mittlere Düngung der Weinberge für Fassweine reduziert werden.

Maßnahmen: Gründüngung über Leguminosen, organische Abfälle aus dem Betrieb sollen komplett ausgebracht werden.

3.1.4 Pflanzenschutz

- Die Anzahl der Spritzungen mit verschiedenen Mitteln beläuft sich auf ca. 7 pro Jahr.
 - Die Zahl der Behandlungen pro Jahr liegt mit 7 sicher an der unteren Grenze des Üblichen. Die dauernde Beobachtung des Bestandes ist bei der Reduzierung wichtig.

⇒ mittel (Ziele & Maßnahmen s. u.)

- Es werden synthetische Pflanzenschutzmittel eingesetzt.
 - Synthetische Pflanzenschutzmittel greifen stärker in das natürliche Gleichgewicht ein, auch wenn sie in den letzten Jahren unter ökologischen Gesichtspunkten verbessert wurden.

⇒ schwach

Entwicklungsziele: Reduzierung des Mitteleinsatzes, v. a. synthetischer Wirkstoffe und Herstellung der natürlichen Gleichgewichte im Weinberg.

Maßnahmen:

- Bevorzugter Einsatz organischer Mittel.
- Weitere Verringerung des Mittelaufwandes.
- 2012 Anschaffung einer Recyclingspritze, um 30 % Mittel einzusparen.
- Förderung der natürlichen Gleichgewichte durch Kulturmaßnahmen.

- Es werden Pheromone zur Abwehr des Traubenwicklers eingesetzt.

- Der Einsatz von Pheromonen ist als biologische Bekämpfungsmethode im Weinbau etabliert, erfordert allerdings eine gute Abstimmung unter den Kollegen mehrerer Ortschaften.

⇒ stark

- Eine natürliche Population an Raubmilben wird unterstützt.

- Raubmilben sind die natürlichen Gegner von Spinnmilben. Ihre Beobachtung und Unterstützung kann Insektizideinsätze erübrigen.

⇒ stark

- Unter den Stöcken wird das Unkraut mit Herbiziden bekämpft.

- Herbizide sind synthetische Mittel, die das Grundwasser belasten können und die Biodiversität vermindern. Ein maschineller Ersatz sollte geprüft werden.

⇒ schwach

Entwicklungsziele: Reduzierung des Herbizideinsatzes. Mitwirkung an einer Studie zu Klärung, welches Verfahren ökologisch vorteilhafter ist. (Mechanische Alternativen verursachen höhere Kraftstoffverbräuche und Emissionen sowie Erosionsgefahr durch Furchenbildung.)

Maßnahmen:

- Verringerung Wirkstoffmenge
- 2. Spritzung im Sommer nur noch selektiv vornehmen.
- Reduzierung des Unkrautdrucks durch die Begrünung.

3.1.5 Ressourcenverbrauch

3.1.5.1 Energie

- 2.000 Liter Diesel pro Jahr
 - Das Weingut Grünewald & Schnell liegt mit einem Verbrauch von weniger als 200 l/ha ca. 20 % unter dem Durchschnittswert von 265 l/ha.

⇒ stark



Die Photovoltaik der Halle versorgt 10 Haushalte.

- 10 % des Kraftstoffes stammen aus nachwachsenden Rohstoffen.
 - Das entspricht etwa dem Anteil im Dieselmotorkraftstoff. Langfristig sollte überlegt werden, eine regionale Kraftstoffversorgung aus mehr nachwachsenden Rohstoffen zu erstellen.
 - ⇒ mittel

Entwicklungsziele: Potentiale für weitere Reduzierung finden

Maßnahmen:

- Versand: Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emission durch Öko-Versand reduzieren
- Weinberg: Einsatz von Maschinenkombinationen

- 17.000 kWh Strom
 - Den Verbrauch in einen außerbetrieblichen Vergleich zu setzen, ist nicht möglich. Es ist jedoch erkennbar, dass bei der eingesetzten Technik auf hohe Effizienz geachtet wird.



Der Strom stammt zu 100% aus Wasserkraft.

- Davon 100 % aus regenerativen Quellen.
 - ⇒ stark

3.1.5.2 Wasser

- Es werden 357 m³ pro Jahr verbraucht.
 - Der durchschnittliche Vergleichswert (Angaben spärlich) läge bei 1.000 m³. Angesichts zu erwartender globaler Wasserknappheit wird der landwirtschaftliche Verbrauch wichtig.
 - ⇒ stark

- Es wird kein Regenwasser gesammelt und eingesetzt.
 - Die Verwendung von Regenwasser z. B. zum Reinigen von Maschinen kann den Trinkwasserverbrauch reduzieren.
 - ⇒ mittel

Entwicklungsziele: Potentiale für Regenwassernutzung sollen geprüft werden.

Maßnahmen: Das Regenwasser vom Dach der Maschinenhalle soll in einem ausrangierten Weintank gesammelt und für die Pflanzenschutzspritzungen verwendet werden.

3.1.5.3 Emissionen: Auslieferung

- Die Weinauslieferung wird zu 100 % an Spedition und Paketdienst vergeben.
 - Viele Weingüter vergleichbarer Größe liefern ihre Weine selbst an die Kunden - oft über große Strecken. Die konsequente Vergabe ist sicher zeit- umweltbewusst.
 - ⇒ stark

Entwicklungsziele: Da die Auslieferung den vermutlich größten Anteil am CO₂-Fußabdruck eines Weines hat, soll sie weiter optimiert werden.

Maßnahmen: Kunden sollen künftig zwischen Express- und Öko-Versand wählen können.

3.2 Ökonomie

3.2.1 Wertschöpfungsfaktor

- Umsatz aus Weinverkauf: 100 T€.

- Dies bedeutet 10 T€ Wertschöpfung pro ha, die Vergleichszahlen aus der Literatur geben für das Jahr 2006 Mittelwerte von 7.6 T€ an.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Steigerung der Wertschöpfung durch Ausbau der Flaschenweinvermarktung.

Maßnahmen: Der Flaschenweinanteil soll in 2 Jahren von derzeit 20 % auf 30 % und in 5 Jahren auf 50 % gesteigert werden.

- Hohe Abschreibungen (bis 23 % d. Umsatzes), noch wenig Gewinn

- Würde dauerhaft kein Gewinn erzielt, wäre das Unternehmen massiv gefährdet. Im Weingut Grünwald & Schnell liegen die Gründe in den hohen Anfangsinvestitionen.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Steigerung d. Umsatzrendite in 2 Jahren auf 10 % und in 5 Jahren auf 20 %

Maßnahmen: Abschluss der Grundinvestitionen in 2-3 Jahren.

- Es werden keine staatlichen Förderungen beantragt.

- Staatliche Förderungen sind für viele landwirtschaftliche Betriebe überlebenswichtig. Sie machen jedoch abhängig und können bei Reduzierung zu Instabilität des Betriebes führen.

⇒ stark

3.2.2 Wertschöpfung in/aus der Region

- Kellereiabfälle werden zum Brennen gebracht

- Die größtmögliche Verwertung aller im Betrieb eingesetzten Stoffe ist anzustreben.

⇒ stark

- Rückläufige Glasflaschen werden sortiert, gespült und wiederverwendet.

- Die Rohstoffe für Glasflaschen stammen aus endlichen Ressourcen, die Produktion erfolgt zudem in Osteuropa. Eine Wiederverwendung ist anzustreben.

⇒ stark

- Holzkisten für Präsente werden aus einer Behinderteneinrichtung in der Region bezogen.

- Nicht nur die Verwendung von Holz als Werkstoff, auch der Bezug aus einer Behinderteneinrichtung in der Region ist im Sinne regionaler Nachhaltigkeit ein wichtiges Element in der Betriebsführung.

⇒ stark



Glasflaschen werden wiederverwendet.

- 50 % des Flaschenweins werden in der Region abgesetzt (200 km).
 - Regionale Vermarktung bedeutet wenig Transport und Kundennähe, beides ist anzustreben.
 - ⇒ mittel
- Entwicklungsziele: Der Absatz der Vinothek soll in den nächsten 2 Jahren um 5 % wachsen.*
- Maßnahmen:** Steigerung der regionalen Bekanntheit.

3.2.3 Dialog in der Wertschöpfungskette

- Vinothek am Hof
 - Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten erhöht die Chance zur Nachhaltigkeitskommunikation.
 - ⇒ stark



Die Vinothek ermöglicht direkten Kundenkontakt.

- Homepage (Feedbackfunktion, Voting zum Wein des Monats), Kundenbrief zu Advent
 - Kommunikation mit Kunden nicht nur über Produkte, sondern auch über die eigenen Intentionen schafft Vertrauen.
 - ⇒ stark

- Mit Lieferanten besteht Gesprächskontakt zum Thema Nachhaltigkeit.
 - Die Berücksichtigung der vor- und nachgelagerten Bereiche des eigenen Betriebes ist wichtig zur ganzheitlichen Umsetzung von nachhaltigen Arbeitsmethoden.
 - ⇒ stark

3.3 Soziales

3.3.1 Beschäftigtenstruktur

- Betriebsgröße, Arbeitsumfang und Einrichtungen werden so geplant, dass die Familienmitglieder die Arbeit ohne Fremdkräfte bewältigen können.

- 100 %-Quote an Fachkräften und somit sehr hoher Qualifizierungsgrad.

⇒ stark

- der Betrieb arbeitet ohne Saisonarbeitskräfte

- In der Landwirtschaft werden viele Saisonarbeiter zu oft schlechten Bedingungen eingesetzt.

⇒ stark

- Die Eltern von Richard Grünewald arbeiten aktiv in der Weinbergpflege mit. Die Besitzverhältnisse und die Verantwortlichkeiten sind zwischen den Generationen geklärt.

- Die Eltern werden älter, mittelfristig muss Ersatz gesucht werden.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Den fallweisen Einsatz qualifizierter Mitarbeiter prüfen.

Maßnahmen: Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Maschinenring.

- Es wird keine Ausbildung betrieben.

- Ausbildung ist notwendig für die Qualifizierung der nächsten Generation, Möglichkeiten sollten geprüft werden.

⇒ mittel

Entwicklungsziele: Praktika für Schüler und Studierende prüfen.

Maßnahmen: Kontakt zu Schulen vor Ort.



Ein Familienbetrieb mit drei Generationen.

3.3.2 Qualität der Arbeitsplätze

- Im Weingut fallen Arbeiten im Weinberg, in der Traubenproduktion, im Keller, im Weinausbau, in der Vermarktung und im Büro an. Der Betriebsleiter ist in alle Arbeitsbereiche involviert, die Betriebsleiterin hauptsächlich in die Vermarktung.

- Frau Grünewald gestaltet die Werbematerialien, insbesondere die Internetseite durch hochwertige Fotografien mit.

- Die Arbeit ist insgesamt hochwertig und vielfältig und somit befriedigend.

⇒ stark

- Die Kinder übernehmen spezifische Aufgaben in der Vermarktung, der Buchführung sowie bei der Gestaltung der Website.

- Sie lernen die Zusammenhänge zwischen Leben und Arbeiten kennen.

⇒ stark

- Die Produktion im Weinberg wird teilweise in Maschinenkooperation mit Kollegen aus der Region durchgeführt.
 - Kooperation erhöht die Verfügbarkeit und die Sicherheit, sie schafft zudem soziale Netzwerke.
 - ⇒ stark



Die gemeinsame Anschaffung von Maschinen erleichtert Investitionen und schafft Verbundenheit.

3.3.3 Entlohnung

- Es fallen keine Lohnkosten an, da keine Fremdarbeitskräfte beschäftigt werden.
 - Durch Technisierung gingen auch in der Landwirtschaft viele Arbeitsplätze verloren. In der weiteren Betriebsentwicklung sollte das Arbeitsangebot im Blick bleiben.
 - ⇒ mittel

Entwicklungsziele: Beim längerfristigen Betriebswachstum auch an Mitarbeit denken.

Maßnahmen: Angebot oder Vergabe von Arbeit prüfen.

3.3.4 Engagement in der Region

- Sponsoring: Kath. Jugend, Turnverein, Vereine, Bücherei, Misereor
 - Engagement für das Gemeinwesen wird seit einiger Zeit von der Wirtschaft gefordert (CSR).
 - ⇒ stark
- Vorsitz Bauern- und Winzerverband, Mitarbeit „Forum Nachhaltigkeit“ der Rheinhessenwein e. V., Fachbeirat für Naturschutz der Stadt Worms
 - Die Übernahme von Ämtern in Verbänden und Institutionen kostet Zeit und Geld. Unternehmer, die dies trotzdem tun, handeln verantwortungsvoll.
 - ⇒ stark

4 Zusammenfassung

Das Weingut Grünewald & Schnell in Worms am Rhein wird von Richard Grünewald und seiner Frau Eva als Familienbetrieb geführt. Aus der Überzeugung, dass ihre jetzige Arbeitsmethode maßgeblichen Einfluss auf das Leben und den Wohlstand der nachfolgenden Generationen hat, haben sie sich dazu entschlossen, ihre Arbeit und ihren Betrieb einer Evaluation im Hinblick auf die soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit zu unterziehen.

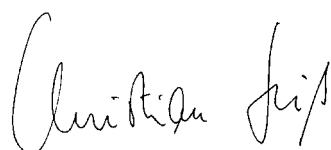
In einem mehrstufigen Verfahren wurde herausgearbeitet, wo Risiken und Chancen, Schwächen und Stärken liegen. Mit Hilfe von Indikatoren wurde der Betrieb Schritt für Schritt untersucht und die Situation dokumentiert. Das Ergebnis der Untersuchung wurde dann einer Bewertung im Raster der Nachhaltigkeit unterzogen und in drei Kategorien unterteilt. In der Folge wurden die Ergebnisse besprochen und mögliche Entwicklungspotentiale erörtert. Dieser Part wurde in enger Abstimmung mit dem Betriebsleiterpaar gemacht, denn nur die selbstgesteckten Ziele motivieren wirklich.

Schon alleine, dass sich Richard Grünewald und seine Frau Eva auf den Weg zu nachhaltigem Wirtschaften auf ihrem Weingut gemacht haben, zeichnet sie als fortschrittliche und verantwortungsvolle Betriebsleiter aus. Dass die Bemühungen darum für sie nicht neu sind, sondern, sie sich nun zur Objektivierung des Status quo entschlossen haben, zeigen die hervorragenden Ergebnisse des Berichts. In 32 von insgesamt 55 untersuchten Handlungsfeldern konnte eine starke Nachhaltigkeit konstatiert werden, in 20 wurden mittlere Werte erzielt und in weniger als 6% der untersuchten Felder bestehen größere Entwicklungspotentiale, die nun konsequent genutzt werden sollen.

Nachhaltiges Wirtschaften haben sich Richard Grünewald und seine Frau nicht nur auf die Fahnen geschrieben, sie setzen es um. In allen der drei Themenblöcke, dem sozialen, dem ökologischen und dem wirtschaftlichen, konnte eine äußerst gewissenhafte Arbeit festgestellt werden. Die Entscheidungen werden bewusst gefällt und die Aufmerksamkeit auf den einzelnen Vorgang gelegt. In sorgsamer Abwägung wird zwischen den drei Säulen der Nachhaltigkeit die bessere Lösung gesucht. Die wenigen Bereiche, in denen Potentiale entdeckt wurden, können in den nächsten Jahren schrittweise angegangen und entwickelt werden.

Das Weingut Grünewald & Schnell kann als Beispielsbetrieb für verantwortungsbewusste und nachhaltige Betriebsführung angesehen werden, dafür zeichnet sie auch und besonders ihr vehementes Eintreten für eine ganzheitliche Werthaltigkeit des Arbeitens und Lebens ein, an der sie sich selbst auch messen lassen.

Eichstetten, den 18. Oktober 2010





Der Autor

Christian Hiß war Bio-Bauer, bevor er die Regionalwert AG in Eichstetten am Kaiserstuhl gründete.

Die Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg hat sich dem nachhaltigen Wirtschaften verpflichtet. Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung in biologischer Landwirtschaft hat sich der Vorstand Christian Hiß auf die Gestaltung nachhaltiger Betriebsformen in der öko-sozialen Ernährungswirtschaft spezialisiert und bietet sein Wissen als Beratungsdienstleistung an.

Die Beratung beinhaltet auch die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten für landwirtschaftliche Betriebe. Die Leistungen eines Unternehmens zur Nachhaltigkeit werden anhand von sogenannten Indikatoren ermittelt. Sie beziehen die Bereiche Soziales, Ökologie und Regionalwirtschaft in die Erfassung der geleisteten Wertschöpfung ein.

Die Regionalwert AG legt großen Wert darauf, dass die Betriebsleiter in die drei Stufen (Erfassung, Interpretation und Bewertung) involviert sind und durch den Evaluationsprozess ein engeres und differenzierteres Verhältnis zu ihrem Betrieb und zu ihrer Arbeit bekommen.

Im November 2009 erhielt Christian Hiß den Deutschen Nachhaltigkeitspreis „Sonderpreis Social Entrepreneurs der Nachhaltigkeit“ vom Rat für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung verliehen.



www.regionalwert-ag.de